

Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force A.S.B.L.

Bulletin d'information

No 1

Rédaction : 49, Kohlenberg, Luxembourg.

mars 1961

Le'w Elteren vun onse Gefâlenen a Vermössten Komerodinnen aus dem RAD a KHD Frenn aus dem RAD, WM an SHD

Mat gro'ßer Satisfaction stellen ech onse Bulletin d'Information vir. Eis Zeitong soll net nommen iwer d'Entwëcklong vun onsen Interessen informe'eren, sie soll och eng familiär Liaison sin, de' périodesch all Member warm usprecht an u seng Verpflichtung zo' onser Actio'n erënnt.

Besounesch an der Zeit vun haut ass e Bulletin eng Blutno'twendegkët. Mir brauchen elo net me' ro't unzelâfen, wann eis Rectificatio'nen a Justificatio'nen vun irgengem Parteiblât ofgewise gin.

Eis égen Zeitong brengt alles wât mir ze soen hun. Dobei bleiwe mir frei von allen parteipolitischen Spillereien, mir brengen ongene'ert Informatio'nen Rectificatio'nen, Propositio'nen, Avertissementer, Rapports, Opriff an all âner Sâchen de' zo' eiser Sâch gehe'eren.

Mir hoffen, daß eise Bulletin och vun eise Frënn an so'guer vun eise Gegner grëndlech gelies gët.

Nazideitschland huet ons am Krich zu enger gro'sser Famill zesumme geschloss. Mir hun all, op déserte'ert, iwergele'ert, rapatrié'ert iwert Tambow oder London, mutilé'ert oder krank, so' we' och ons onglecklech Komeroden de' mam ro't-weiss-bloe Bändchen op der Broscht an der russescher Stepp oder am afrikaneschen Sand fir emmer ro'en, oder nach an engem sibireschen Lager op hém warden, alleguer hu mir ons Pflicht als Letzeburger gemacht, ons Pflicht fir ons Hémecht eso' we' onst Gewessen ons se dikte'ert huet. Mir hun am Krich als Letzeburger gehandelt a mir wöllen och haut als Letzeburger behandelt gin. Dat ass onst Ziel! An dat Ziel erêche mir, wa mir alleguer fest zesumme stin, alleguer, d'Elteren, d'Médercher an d'Jongen de' ennert dem Preis gelidden, Schöller u Schöller am Géschit vun Dénen de' hirt Liewen fir ons Hémecht gin hun.

Jos. Weirich,
Président de la Fédération des Victimes du Nazisme
enrolées de force.

Letzebûrger a Letzebûrgerinnen!

Helleft fir ons E'er a Gerechtegkët astoen.
Kommt allegueren an de' gro'ss Protestversammlong
vum 26. März öm 3 Auer an der Ausstellungshâl
um Lampertsbiërg.

Herr Paul Meyer antwortet

Es freut mich sehr Ihnen, Herr Abbé Heiderscheid, Redakteur des Luxemburger Wort, persönlich antworten zu dürfen.

Vorerst möchte ich jedoch einiges klarstellen.

Was unsere Zuschrift als Antwort auf Ihre Artikelserie anbetrifft, möchte ich festhalten, daß dieselbe folgendermaßen unterzeichnet ist: Pr. l'Association... le président... Also ich unterzeichnete im Namen und im Auftrage der Vereinigung, deren Präsident ich bin, d. h. daß besagter Artikel die Meinung einer ganzen Vereinigung zum Ausdruck bringt u. nicht die meinige allein, wie Sie es insinuierten wollen, Herr Abbé Heiderscheid.

In unserm Begleitschreiben zu vorerwähnter Zuschrift baten wir Sie, uns Gelegenheit zur Verteidigung gegen Ihre Angriffe auf unsere Vereinigung zu geben.

Anstatt, den demokratischen Gepflogenheiten entsprechend, uns dieses Recht einzuräumen, unterdrückten Sie einfachhin unsern Artikel.

Dies ist weder fair-play, noch christliche Nächstenliebe, Herr Abbé Heiderscheid, sondern ein Zeichen dafür, daß Ihnen in diesem Artikel so manches nicht behagt, weil es der Wahrheit entspricht.

Daß Sie als Geistlicher und Redakteur des Luxemburger Wort eine gewisse Macht besitzen, ist uns klar. Jedoch möchten wir Ihnen ans Herz legen, diese Macht in fairer Weise auszunutzen, denn das Gegenteil erinnert uns zu sehr an eine gewisse Zeit, in der auch nur das Recht des Stärkeren galt.

Ihre Insinuation daß alles, was über den Staatsvertrag gesagt und geschrieben würde, meine Vorzensur passieren und von mir begutachtet werden müßte (sogar mit der Einschränkung: solange nicht erwiesen wäre), wirkt direkt erheiternd. Hierzu kann ich Ihnen nur antworten: Si tacuisses, philosophus mansisses! Jawohl Herr Abbé, Sie sollten doch nicht den andern anzudichten versuchen, was Sie selbst tun. Den besten Beweis haben Sie uns ja geliefert.

Halten Sie sich doch lieber an die Devise Ihrer Zeitung: Für Wahrheit und Recht!

Zur absoluten Klarstellung möchte ich jedoch der Öffentlichkeit Kenntnis des von Ihnen «unterdrückten» Artikels geben.

Die Zwangsrekrutierten antworten.

Würden unsere politischen Schreiber sich vorerst genügend und sachlich informieren, so wären dieser Tage viele Unverschämtheiten unterblieben. Wären dazu unsere Parteien wahr und ehrlich, so geständen sie ihre Mitschuld ein an einem Fehler und mancher grober Ehrentitel unterbliebe.

Doch seit Kriegsende leben wir wieder in einer Demokratie. Somit ist die Opposition erlaubt. Betreiben nicht alle Parteien Stimmenhascherei, die einem mit größter Geschicklichkeit, andere mit auffälliger Plumpheit.

Wir Zwangsrekrutierten aber wollen nicht auf die parteipolitischen Machenschaften hereinfallen. Wir müssen vorerst Wahrheit und Lüge, Recht und Unrecht voneinander unterscheiden.

Der Wahrheit wegen geben wir Aufklärung und verteidigen unser Recht. Wir treiben keine Aufwiegelei, wie ein großer, ungeschickter Politiker die sogenannte Hetzkampagne unserer Sozialisten benannte. Wir – auch Sie, Herr Hd? – spielen das politische Spiel nicht mit, sondern lassen unsere Landesgrößen sich gegenseitig Lügner und Verdrehungskünstler, Aufwiegler und Hetzer schelten? Übrigens sind diese Ausbrüche gar nicht neu. Unserm Volk wurden solche Ausdrücke ins Gesicht geworfen von Gehirnen, denen Weisheit und Gelehrsamkeit fehlten, denn solchen Menschen sind dafür Frechheit und Gemeinheit willkommener Ersatz.

Der zur Debatte stehende Vertrag ist eine nationale Angelegenheit, die von den politischen Tribünen fernzubleiben hat. Wir aber sind keine Politiker (auch Sie nicht, Herr Hd?), daher dürfen wir dem Lande unsern Standpunkt und den Inhalt des Vertrages kundtun. Über letzteren wird wohlweislich eisig geschwiegen. Warum, das werden auch Sie wissen, Herr Hd?

Weil uns Ehre und Gerechtigkeit vorenthalten werden, deshalb haben wir uns wieder zusammengefunden, um mit Entschlossenheit beides zu fordern für uns und unsere toten und vermißten Kameraden. Selbst dann, wenn dadurch unsere freundschaftlichen Beziehungen zu einem gewissen Lande getrübt werden sollten.

Daß unsere früheren (auch die sozialistischen) Minister mit der ehr- und klanglosen Abfertigung der Zwangsrekrutierten einverstanden waren, das wissen wir. Doch uns ist es nicht egal, ob man uns als deutschen Soldaten oder Wehrmachtsfreiwilligen anspricht. Mit beiden Kategorien wollen wir nichts gemein haben – auch nicht für klingende Münze, Herr Hd! – Wir waren nämlich zwangsrekrutiert. Für uns gilt kein deutsches Gesetz, denn für uns besteht keines. Oder begreifen wir Luxemburger – jene, die während der Nazizeit im Trocknen saßen, sind nicht einbegriffen – diesen Unterschied nicht mehr? Wir sind nicht wie Deutsche eingezogen worden, wir haben uns nicht freiwillig in die deutschen Kasernen begeben! Uns haben bewaffnete deutsche Soldaten zwangsverschleppt infolge der Gauleiterverordnung vom 30. August 1942.

Sehr empfindlich sind wir in dieser Beziehung. Das hat seine tiefen Ursachen. Wurde doch nicht schon öfters versucht – nach dem Kriege natürlich – uns

als Preisen hinzustellen? Wer nun von Überempfindlichkeit redet, der muß doch vergessen haben, was wir alles getragen haben. Sind unsere Patrioten nicht deswegen verschleppt, gefoltert und hingerichtet worden? Hat nicht unser Volk sich deswegen gegen den Unterdrücker erhoben? Oder sind all die Tränen getrocknet, die Demütigungen vergessen und die Wunden geheilt? Leider findet diese Ehrempfindsamkeit ihren Niederschlag nicht im Text des berühmten Vertrages.

Wir Zwangsrekrutierte hüten uns gewaltig davor das unmenschlich große Opfer unserer Patrioten zu verkennen, die ihr Herzensblut für uns hingaben, die ihre Gesundheit und Glieder opferten für unsere Sache. Ein Vergleich zwischen dem Opfer dieser Luxemburger und unserm Opfer bedeutet eine undelicate Kränkung beider. So feinfühlig urteilen wir, Herr Hd!

Doch ist das Lebensopfer unserer Gefallenen, das Opfer unserer Mutilierten und Kranken, und nicht zuletzt auch das Opfer unserer Heimgekehrten nicht auch aner kennenswert? Der Leidensweg unserer Heimgekehrten ist nicht zu unterschätzen, wo doch Hunger und Durst, Nässe und Kälte, Hohn und Spott, Krankheit u. Tod ihre stetigen Begleiter an der Front, im Gefangenenlager und selbst in den heimatlichen Verstecken waren und stark an Gesundheit und Moral rüttelten!

Falls es an Erfahrungen als Zwangsrekrutierter fehlen sollte, täten manche Schreiber (ohne Auftrag) gut daran, darüber mal Rücksprache zu nehmen mit einem wirklichen Frontsoldaten, der das Pulver tatsächlich gerochen hat, oder mit einem unserer Rußlandheimkehrer, der 1944 im Todeslager Tambow vergebens auf die angekündigte Ankunft eines luxemburgischen Botschafters wartete. Also bitte, keine solcher hinkenden Vergleiche mehr, die sich unangenehm widersprechen.

Wenn der Staat Wohl und Gerechtigkeit seiner Bürger im Auge hat, dann regiert er ipso facto richtig. Wird jedoch das Interesse einer solchen Masse wie der Unrigen vernachlässigt, so ist anzunehmen, daß mit Gleichgültigkeit und Uneinigkeit unsrerseits gerechnet worden ist. Der Umstand nämlich, daß die Ligue Ons Jongen – deren Zerfallsgründe uns wohl bekannt sind, sich aber in unserer Association des Enrôlés de Force nicht wiederholen werden – nicht mehr bestand, berechtigt unsere führenden Männer nicht dazu unser Recht zu vernachlässigen. Daß wir uns nun wieder zusammengefunden haben – was Herrn Hd nicht gefallen will – daß wir uns zur Wehr setzen gegen die Verletzung unserer Ehre und unseres Rechtes, das kann uns das Land doch nicht verübeln. Selbst wenn unser Zusammenschluß, wie Herr Hd sagt, «etwas spät» stattfindet.

Inwieweit die kontaktierten Organisationen unsere Interessen vernachlässigt haben sollten, inwieweit auch Genannte auf dem Laufenden gehalten worden sind, das werden die Betreffenden dem Lande wohl selbst darlegen. Im Rappel vom Januar 1960 stellt das Zentralkomitee der LPPD zum Vertragstext fest:

2) «que la consultation des groupes de victimes, dont question dans les commentaires, se réduit à une information très sommaire sur l'avancement des négociations lors des cinq entrevues d'une heure que nos délégués ont eues avec les Présidents successifs de la Commission, faisant verbalement un échange de vues sans communication de la moindre pièce.»

Das also versteht Herr Hd unter «ständigen Kontakten.» Und daraufhin schlußfolgert er, daß diese Organisation versagt hätte! Quelle ironie!

Wir Zwangsrekrutierten verlangen Objektivität und Aufrichtigkeit, auch wenn es schwer fällt. Noch kürzlich erinnerte der Papst unsere Journalisten und Schreiber an das achte Gebot! – Wenn «wir» heute noch die «einzigen» sind, die gegen den Vertrag aufbegehren in seiner jetzigen Form, dann aus dem einfachen Grunde, daß andere Volkskreise den Vertragstext noch gar nicht kennen. Das Wort «wir» umfaßt außer unserer Vereinigung noch die Ligue Luxembourgeoise des Mutilés et Invalides de Guerre, die Amicale des Anciens de Tambow, die Association des Parents, sowie die LPPD und die andern Resistenzorganisationen. Also nicht nur die Zwangsrekrutierten, die «mit heilen Gliedern» heimgekommen sind.

Die Ostzone ist nicht minder schuldig an den Nazi-verbrechen. Doch die Ostzone hat die östlichen Länder zu beschädigen, was Herr Hd anscheinend nicht weis. Daß diese Länder sich entschädigen lassen, direkt oder indirekt, das steht fest. Aber konnte sich die Ostzone auch ein Wirtschaftswunder leisten?

Um Herrn Hd eine treffende Definition zu geben von dem Begriff «moralische Satisfaktion», die wir verlangen, möchten wir kurz ein Beispiel anführen. Auf die anderen niederen Insinuationen gehen wir heute nicht ein. Nur können wir sagen, daß Ihr Niveau täglich sinkt, Hr Hd. In R. also lebt eine verwitwete Mutter. Sie hatte zwei Söhne. Diese sind gefallen (als Zwangsrekrutierte Herr Hd, nicht als Deutsche, nicht als Wehrmachtsfreiwillige). Die Mutter bekam eine armselige Rente, die ihr nicht mal erlaubte, die notwendigen Reparaturen an ihrem Haus ausführen zu lassen, sodaß sie es verkaufen mußte! Glauben Sie, Herr Hd, daß solchen Menschen mit einer zu nichts verpflichtenden Erklärung seitens der Bundesrepublik geholfen ist?

Über die eigentlichen Vertragspunkte schweigen unsere Schreiber. Auch Sie, Herr Hd. Anstatt mit bald schmeichelhaften, bald beleidigenden Ausschweifungen um den Brei herumzutreten, fassen Sie doch das heiße Eisen an! Oder liegt noch kein Auftrag vor, die Luxemburger Steuerzahler darüber aufzuklären?

Aufgepaßt, das Eisen wird immer heißer!

Association des Enrôlés de Force
Victimes du Nazisme.

Und nun noch einige Fragen, Herr Abbé Heiderscheid!

Weshalb diese sture Verteidigung eines für das ganze Volk unehren- und unvorteilhaften Vertrages?

Etwa um die begangenen Irrtümer und Fehler oder das diplomatische Versagen unserer Vertreter zu bemängeln? Oder ist etwa bei Ihnen die Freundschaft zum Reich so tief verwurzelt? Oder aber aus parteipolitischen Erwägungen?

Daß wir «so spät» wach wurden, wie Sie sagen, beweist Ihnen, daß wir volles Vertrauen in die führenden Männer unseres Staates hatten und nicht im geringsten daran zweifelten, daß dieselben unsere Interessen nicht voll und ganz vertreten würden.

Was die gutnachbarlichen Beziehungen anbetrifft, gilt bei uns immer noch das Sprichwort: les bons comptes font les bons amis! Warum sollen wir einem Lande, welches wegen der an uns verübten Verbrechen

in den Nürnberger Prozessen verurteilt wurde, heute jedoch wieder in einer «Wirtschaftswunderzeit» lebt und finanziell also durchaus in der Lage ist «wiedergutzumachen», etwas schenken?

Weshalb sprechen Sie soviel von Heldentum, Herr Abbé Heiderscheid? Ist der Vertrag, was unsern Fall anbetrifft, eine «Heldenbezahlung» oder soll er einen Verstoß gegen die Menschenrechte wiedergutmachen?

Weil Luxemburg Deutschlands politische Ansichten nicht teilte, was wir ja beim Referendum von 1941 bewiesen hatten, wurden wir zwangsrekrutiert. Wir sind also im wahren Sinne des Wortes Naziopfer wegen unserer politischen Weltanschauung. Wir Zwangsrekrutierte ebenso wie die Kazettler, Deportierten und alle durch nazistische Verfolgungsmaßnahmen Betroffenen, mußten einstehen für die nazifeindliche Haltung des ganzen Landes.

Daß Sie sich nicht als Held fühlen, Herr Abbé Heiderscheid, ist Ihre Sache. Ich für meine Person suche gar nicht nach Helden oder Heldentum zu bemessen. Das kann nur Gott allein! Ihre Absicht habe ich jedoch längst durchschaut. Sie wollen die Gruppen, die sich jetzt zusammengeschlossen haben, gegeneinander ausspielen. Aber ich versichere Ihnen, daß wir alle, ob Kazettler, Deportierte oder Zwangsrekrutierte fest zusammenstehen, so wie im Kriege und daß wir nicht auf Ihre plumpen Spaltungsversuche hereinfallen.

Sie sprechen auch noch von der Stimme Ihres Gewissens. Das ist sehr löblich. Ich jedoch habe auch ein Gewissen und mein Gewissen sagt mir: daß es meine heilige Pflicht ist, für die Rechte all meiner lebenden u. verstorbenen Kameraden einzustehen.

Wenn Sie dann auch noch meinen, ich hätte Sie belehren wollen, Herr Abbé Heiderscheid, so ist dies ein grober Irrtum, denn ich habe längst eingesehen, daß Sie zu den absolut Unbelehrbaren zählen.

Paul Meyer

Président de l'Association des
Enrôlés de Force Victimes du
Nazisme.

Noch eine Antwort

Sehr geehrter Herr Abbé Heiderscheid!

Ich scheine es Ihnen tatsächlich angetan zu haben, da Sie in Ihren Artikeln nicht auf die Nennung meines Namens verzichten wollen.

Am Schlusse Ihres Artikels «Wer hat gemogelt» vom 16. d. M. schrieben Sie: Wir warten auf Antwort.

Diese Antwort möchte ich Ihnen geben. Sie ist übrigens sehr einfach. Wenn in dieser ganzen Sache überhaupt gemogelt wurde, so waren Sie der erste, der es tat und Sie tun es auch noch weiter.

Denn hätten Sie, so wie es jeder faire Mensch tun würde, unsern Artikel in extenso publiziert, bräuchten Sie heute nicht mit niedren Insinuationen zu operieren, noch sich den Kopf zu zerbrechen, wie Sie am besten intigieren und die Wahrheit verdrehen könnten.

Sie haben einzelne Sätze, ja sogar Satzteile unserm Artikel entnommen, Worte, die dann nicht mehr den Gedanken des Ganzen wiedergaben und dieselben auf

Mir si keng Revolutionären! Duerfir hiewt Ro' an Diziplin e Sonndech, de 26. März um Lampertsbiereg.

Ihre «feine und manierliche» Art und Weise kommentiert.

Sie sind auf dem besten Wege, sich vor dem ganzen Lande lächerlich zu machen, denn auch die einfachsten Leute merken allmählich, welch Geistes Kind Sie sind.

Lieber Herr Abbé Heiderscheid! Sie haben als Geistlicher und Seelenhirte, ebenso als Redakteur, eine große Verantwortung vor Gott und den Menschen. Ob Sie jedoch mit Ihrem Geschreibsel unserer katholischen Religion und Ihrer Zeitung große Dienste erweisen, bleibt noch abzuwarten.

Paul Meyer

Président de l'Association
des Enrôlés de Force Victimes
du Nazisme.

Was ist ein zwangsrekrutiertes Naziopfer wert?

Wiedergutmachung: 300 Millionen lux. Franken.
Zwangsrekrutierte Naziopfer: 20.000 Personen.

Entschädigung an jedes Opfer: 15.000 Fr.

Durchschnittliche Freiheitsberaubung: 28 Monate.
Entschädigung für monatliche Haft: 535,- Fr.

Anmerkung: Die Bundesrepublik zahlt eigentlich keine Reparationen an die zwangsrekrutierten Luxemburgerinnen und Luxemburger. Dieselben werden nicht als Naziopfer anerkannt. Der Betrag von 300 Millionen bezieht sich lediglich auf die Auszahlung von wenigen Kriegsversehrtenrenten und dies erst ab 1. 1. 1958. Renten die vor diesem Datum liegen und vom Luxemburger Staat ausbezahlt wurden, schenkt unsere Regierung dem «wohlwollenden» deutschen Nachbarn. Also: Zahle deine Steuern und

«Mir hun et jo.»

Was ist ein «anerkanntes» Naziopfer wert?

Wiedergutmachung: 200 Millionen lux. Franken.
Naziopfer: 9.396 Personen,

Total an Kerkerjahren: 21.924.

Kerkerzeit pro Opfer: 28 Monate,

Entschädigung an jedes Opfer: 21.285 Fr.,

Entschädigung für monatliche Haft: 760,- Fr.

Die französischen Naziopfer erhalten dagegen: 1.800,- Fr. pro Monat.

Anmerkung: Am 11. 3. 61 schrieb das Luxemburger Wort «Doch ändert das nichts an der Tatsache, daß die unserem Lande zugestandenen Leistungen wesentlich über den von Frankreich, Belgien und Holland erzielten Entschädigungen liegen.»

Wir stellen fest: Es ist eine Tatsache daß das «Wort» hier wie schon so oft, was wir auch beweisen werden, nicht die Wahrheit schreibt.

Wer einmal lügt

WICHTIGE MITTEILUNG!

Das Nationalkomitee der Fédération hat in seiner Sitzung vom 15. März Kenntnis genommen von der Zusatzklärung des deutschen Außenministers. Es stellt fest, daß der Inhalt dieses Briefes den Zwangsrekrutierten absolut keine Satisfaktion gibt. Einstimmig wurde beschlossen den Vertrag als Ganzes abzulehnen. Ausführliche Stellungnahme erfolgt in der Protestversammlung vom 26. März in Luxemburg.

Die 10 Gebote der Zwangsrekrutierten

1. Wir ignorieren jeden Vertrag, der uns zu «Nazisoldaten» stempelt.
2. Wir verlangen eindeutig den Titel «Naziopfer.»
3. Wir sind mit keiner Lösung auf halbem Wege zufrieden.
4. Wir sind uns unserer Persönlichkeit bewußt u. lassen uns nicht wie Halbwüchsige behandeln.
5. Wir rollen alle Ungerechtigkeiten, die an uns verübt wurden wieder auf :
 - a) Vertrag in Paris (1946),
 - b) Vertrag in London (1953),
 - c) Kriegsschädengesetz (1950).
6. Wir wollen wie gleichberechtigte Bürger eines demokratischen Staates angehört werden.
7. Wir sind uns bewußt eine Gruppe von 34.000 Bürgern zu sein und wissen, daß wir mit unseren Angehörigen 100 000 Stimmzettel ausfüllen werden.
8. Wir überweisen alle bereitwillig den nötigen Beitrag, denn wir wissen daß ohne Kasse die «Association des Enrôlés de Force» nicht vital bleiben wird.
9. Wir werden begeistert dem Ruf unseres Vorstandes folgen und treu zur Sache stehen, indem wir den angekündigten Vereinigungen zahlreich beiwohnen.
10. Wir werden bewußt alles unterlassen, was der guten Sache schaden könnte.

Notre parole : P R E S E N T !

V. B.

Do you remember?

(article paru au «tageblatt» le 31. 2.)

Die Interpellation des Abgeordneten und früheren Zwangsrekrutierten, Romain Fandel, über den deutsch-luxemburgischen «Wiedergutmachungsvertrag» in der Abgeordnetenkammer, hat großes Aufsehen und Interesse in der ganzen Bevölkerung hervorgerufen.

Aber wer erinnert sich noch nach so vielen Jahren der Opfer des Nazismus? Vor allem unsere Jugend fragt sich, wer hat gelitten und wie viele?

Deswegen bringe ich hier einen kurzen Überblick über die Opfer unseres Volkes, die es im zweiten Weltkriege erdulden mußte.

Patriotische Gefangene und Internierte in KZ's und Gefängnissen: 3.458 Männer, 505 Frauen; Total 3.963 oder 1,34 Prozent der Bevölkerung von 1939!

1.138 Familien wurden nach dem Osten umgesiedelt, darunter 1.996 männliche und 2.191 weibliche Personen. Das sind zusammen 4.187 Eltern mit ihren Kindern (1,41 Prozent).

Als Geiseln zählen wir 295, als Exilierte 650 und als politische Flüchtlinge 301 luxemburgische Bürger!

Die «Victimes du Nazisme» der LPPD haben zusammen 21.924 Jahre in den Kerkern und Lagern der Unterdrücker geschmachtet. Es waren 9.396 Personen, 3,17% der Bevölkerung (1939), dies ergibt ein Mittel von 28 Monaten Deportation pro Opfer!

Unsere israelitischen Mitbürger erlitten durch die furchtbaren Verbrechen der Unterdrücker folgende Verluste an Menschen:

Ihrer Rasse wegen Verfolgte und Internierte 3.500. In den KZ's hingemordete Juden luxemburgischer Nationalität: 2.400, das sind 68,57 Prozent unserer jüdischen Gemeinden!

In die Armee der Völkermörder zwangsrekrutierte Luxemburger der Jahrgänge 1920 - 26:

12.031 oder 4,05 Prozent der Bevölkerung, davon waren 3.510 Deserteure und Refraktäre. Gefallen und vermißt sind 3.500, ein Drittel der «Jungen»!

Und heute will man Ihnen die Schmach antun, Sie, die Märtyrer der Nation, nicht als Opfer des Nazismus anzuerkennen, sondern, Sie, den deutschen Soldaten gleich zu stellen! Die Mamen der Jungen waren keine «Muttis»!

In die Zwangsdienste des RAD wurden 12.031 Jungen gezwungen, dieselben die später die verhaßte Uniform der Tyrannen anziehen mußten.

7.969 Mädchen wurden in den Zwangsarbeitsdienst gepreßt der durch den Kriegshilfsdienst (KHD) verlängert wurde. Viele von diesen Kindern verloren Leben und Gesundheit durch Bombardements oder Krankheiten!

38.478 Luxemburgerinnen und Luxemburger sind VICTIMES DU NAZISME, gleich ob die Bundesdeutschen sie als solche anerkennen wollen oder nicht!

Sie machen 13 Prozent unserer Bevölkerung von 1939 aus. Den Tod fanden (Hingerichtete, Gefallene und zu Tode Gemartete) : 5.864 Luxemburger, das sind 2% unseres Volkes!

Komeroden a Komerodinnen !

Scheckt ons är Adress a git Member vun onser Association.

Dem Lande gingen 70.000 Arbeitsjahre verloren! Das macht folgende Summe aus: An Pensionsgeldern 1.611 Millionen, Löhne und Gehälter 830 Millionen, zusammen 2.441 Millionen luxemburgische Franken in der Währung von 1938!

Und nun in Prozenten die Verluste an Menschenleben der anderen unterjochten Völker Europas. Es ist aber zu bemerken, daß diese Länder eine Armee besaßen und dem Eindringling Widerstand leisten konnten, daher die höheren Verluste der drei Erstgenannten.

Polen 19 Prozent, Jugoslawien 10 Prozent, Griechenland 9,7 Prozent, Luxemburg 2 Prozent, Niederlande 2 Prozent, Frankreich 1,5 Prozent, Norwegen 0,4 Prozent, Belgien 0,3 Prozent und Dänemark 0,08 Prozent.

Die Verluste der Großen Drei sind: Rußland 4 Prozent, Großbritannien 0,9 Prozent, die USA 0,3 Prozent. – Wenn Luxemburg zum Beispiel dieselbe Bevölkerungsgröße wie die Sowjet-Union gehabt hätte, dann beklagten wir über 3 Millionen Tote!

Alle diese Zahlen klagen an.

Wir können unter Umständen vergeben, aber vergessen dürfen wir nicht!

E. S.

Für Wahrheit und Recht, ohne Politik

Wohl möchte unsere Regierung den Zwangsrekrutierten Genugtuung zukommen lassen, da sie in irgendeiner Form (worüber man sich noch den Kopf zerbricht) Naziopfer im wahrsten Sinne des Wortes sind. Jedoch will man diese Genugtuung so außergewöhnlich «moralisch» sehen, damit keine «materiellen Ansprüche» daraus geschlußfolgert werden können. Um dies zu erreichen verwechselt man beflissentlich «moralische Genugtuung» mit «Wiedergutmachung» u. versucht, sich mit nicksagenden Redewendungen an der

Realität des nicht unwichtigen Nebenfaktors, der Reparationen, vorbeizudrücken. Die Majorität unserer Deputiertenkammer übersieht also absichtlich, daß eine schriftliche Deklaration ohne realen Wert im Widerspruch steht zur althergebrachten Form jeglicher Wiedergutmachung.

Was nutzt den Zwangsrekrutierten eine «offizielle, den Vertragssinn interpretierende, gemeinsame deutsch-luxemburgische Erklärung, die anerkennt, daß die Luxemburger Opfer illegaler und unmenschlicher Maßnahmen des Nazismus werden?» (Siehe Lux. Wort, 26. 1. 1961) Schließlich bliebe nach dieser illusorischen «moralischen Genugtuung» der beschämende Vertrag integral bestehen, und die «Geprellten» wären immer noch dem für uns unannehmbaren Bundesversorgungsgesetz für deutsche Kriegsversehrte ausgeliefert. Diese echt deutsche Anmaßung und Schlaubergererei könnte 20.000 Luxemburger und Luxemburgerinnen (wovon 3.500 Tote und Vermisste) schmählichst wie Nazisöldlinge abfertigen, und

Letzebürger! Hölleft ons och haut, we' dir on während dem Krich gehollef hut!

dies 15 Jahre nach Kriegsende. Zudem kämen nur wenige Mutilierte in Frage um ab 1. 1. 1958 eine globale und fragwürdige Rente zu beziehen; also ein klägliches Sümmchen für eine übergroße Staatskasse.

Entrüstet wenden sich alle Zwangsrekrutierten von solchen dupierenden Machenschaften ab. Kein heuchlerischer Händedruck, kein wertloses Wisch wird die Interessenten je zufriedenstellen können. Sie verlangen eine Rehabilitation im Vertrag selbst und anschließend eine materielle Reparation.

Sie verlangen, daß Freiheitsberaubung, Verschleppung in Nazikasernen und Nazifrontverletzungen, Mutilation, Krankheit, Mord, Entbehrungen aller Art, materielle Schäden, Lohnausfall usw. summarisch wiedergutmacht, d. h. entschädigt werden.

Die zwangsrekrutierten Luxemburger und Luxemburgerinnen werden niemals auf «moralische Genugtuung» hinsichtlich des gefälschten Vertrages und niemals auf Reparationen im Rahmen der Wiedergutmachung verzichten.

Bewußt machen sie eine klare Unterscheidung zwischen «moralischer Satisfaktion» (in Bezug auf Naziverbrechen) und «Reparationen», denn beide Begriffe finden nach logischer Auffassung ihre Fusion in der sogenannten «Wiedergutmachung».

Für die an ihnen verübten Verbrechen erwarten die Zwangsrekrutierten keine «moralische Satisfaktion» im wahrsten Sinne des Wortes, da dies Bestandteil der totalen Wiedergutmachung berechnungsmäßig zu Nürnberg durch ein internationales Urteil festgesetzt wurde. – Der Rechtsnachfolge des Dritten Reiches verbleibt nur eine materielle Wiedergutmachung, wozu sie juristisch verpflichtet ist.

Wenn die Zwangsrekrutierten je von moralischer Genugtuung im begrenzten Rahmen eines Vertragstextes sprachen, so visierten sie nur die Abänderung des Textes, der ihre Ehre besudelt. Sie können und dürfen sich nicht zu simplen Kriegsoffern degradieren lassen; die Konsequenzen wären allzu grausam.

Kein Wunder, daß die Zwangsrekrutierten erstaunt und zutiefst betrübt sind zu hören, wie unsere Deputiertenkammer in seiner Majorität der Bundesrepublik Deutschland nahelegen will, die unzufriedenen «Kriegsopfer» mit einer zu nichts verpflichteten Formel, die zudem «gerecht» und «durchführbar» sei, zu rehabilitieren.

Die Zwangsrekrutierten haben die neue Formel abgewogen und zu leicht befunden, denn «Opfer illegaler Maßnahmen des Naziregimes» sind keineswegs identisch mit *N a z i o p f e r*, auch wenn «Opfer» und «Nazi» rot, blau oder grün hinweisend unterstrichen werden.

Die Zwangsrekrutierten erkennen deutlich und durchdringend die «chinesische Art» mit der man «moralische Genugtuung» und «Reparationen» aus der Welt schaffen will. Sie sind restlich überzeugt von der Gewißheit, daß man hüben und drüben gewillt ist über einen «kleinen Rest von Überlebenden», die nicht in den Kriegswirren umkamen, hinwegzugehen.

Wie dem auch sei, die zwangsrekrutierten Männer und Frauen beharren unerschütterlich auf ihrem Standpunkt und verlangen eindeutig ihr Recht;

1. Beseitigung des falschen Begriffs «Kriegsopfer» im Vertrag vom 11. 7. 1959, denn sie sind «Naziopfer» in einer und derselben Form.

2. Adequate Reparationen, wie es gerecht und durchführbar ist.

Die Zwangsrekrutierten wollen wie alle übrigen Naziopfer behandelt werden, nicht mehr und nicht weniger. Sie wollen nicht als separate Sonderklasse wiederum geblufft werden.

Die zwangsrekrutierten Bürger u. Bürgerinnen des Großherzogtums Luxemburg können niemals vergessen, was man ihnen in den Jahren 1942 bis 1945 angetan hat. Vielleicht bringen sie es fertig zu verzeihen, wenn der ihnen zugefügte Schaden wiedergutmacht worden ist.

V. B.

Armes Deutschland, wo bleibt dein Wirtschaftswunder?

*Wiedergutmachung an Luxemburg: 1,2 Milliarden lux. Fr.

Bevölkerung der Bundesrepublik (einschl. Westberlin) 53,7 Millionen.

Reparationsleistung pro Kopf: 22,30 lux. Fr.

Luxemburg schenkt oder erläßt resp. zahlt Deutschland:

Kammerwald	46,0 Mill. Fr.
Hälfte aller Grenzbrücken	62,3 Mill. Fr.
Sequestrierter Grundbestiz	13,0 Mill. Fr.
Härtefälle	12,0 Mill. Fr.
Total	133,3 Mill. Fr.

Bevölkerung unseres Landes: 300.000.

Luxemburg schenkt oder erläßt Deutschland pro Kopf 444,- lux. Fr.

Wir rechnen weiter.

Deutschland zahlt	1200,0 Mill. Fr.
Luxemburg	133,3 Mill. Fr.
Bleibt Reparationsleistung	1.066,9 Mill. Fr.

Bleibt wirkliche Reparationsleistung pro Kopf der Deutschen: 19,- Fr.

Anmerkung: 1. Adenauer entschädigt Luxemburg mit einer *Sonntagskollekte*.

2. Eigentlich zahlt die Bundesrepublik gar nichts, denn der größte Teil der Reparationen ist nur eine *Rückstattung von gestohlenem Gut*, das in der Annexionszeit aus dem Privat- u. Sozialversicherungskassen widerrechtlich entwendet wurde.

3. Die Art und Weise wie Deutschland die Opfer des Nazismus abfertigt ist nicht nur über alle Maßen *schmachvoll* sondern auch im höchsten Grade *lächerlich*.

Auch Verstimmung in Holland?

Luxemburger Wort, 20. 2. 61. – Die Verstimmung trat in der gleichen Woche ein, in der die Regierung dem Parlament den deutsch-holländischen *Generalvertrag* (lies: Wiedergutmachungsvertrag) zuleitete.

Mit diesem Vertrag sollen die *Grenz- und Finanzprobleme* (lies: bilateralen Reparationen) zwischen beiden Ländern bereinigt werden, die sich als Folge des zweiten Weltkrieges ergeben haben.

Die holländische Presse hat die Vereinbarungen, die nach *2½ jährigen Verhandlungen* zustandekamen, nur *zurückhaltend* (lies: empört) aufgenommen.

In Parlamentskreisen hieß es am Wochenende, die *Ratifizierung des Abkommens werde kaum glatt vonstatten gehen*. (lies: nicht stattfinden.)

Anmerkung: In Holland scheinen Parlament und Presse weniger töricht zu sein wie hierzulande. Ein Bravo dem Beneluxpartner.

Mir mache keng Politik; sie ass ons nött proper genuch!

Der Schandvertrag

Es wurde des öfteren versucht, den sog. Wiedergutmachungsvertrag als etwas darzustellen, das, wenn es auch unsere Zwangsrekrutierten nicht als Nazi-Opfer anerkennt, wie es sein müßte, dennoch nicht in seiner Gesamtheit als «ruchlos» bezeichnet werden könne, sondern vielmehr im Interesse unseres ganzen Volkes sei. Dazu will aber der Kommentar, welcher deutscherseits dazu abgegeben wurde, daß nämlich unsere Regierung sich bei der Aushandlung des Vertrages als «großzügig» erwiesen habe, absolut nicht passen. Hier wird doch die Frage «Wer möchte wem etwas vorspiegeln?» geradezu herausgefordert.

Untersuchen wir deshalb einmal durch Gegenüberstellung von Zahlen, was der Vertrag dem Luxemburger Volk einbringt.

Unsere im Kriege durch die Deutschen zerstörten Grenzbrücken kosteten im Wiederaufbau die Summe von 117,5 Millionen Franken. Durch den Vertrag werden uns hiervon insgesamt 55,2 Millionen zurückerstattet. Zu Lasten des luxemburgischen Staates — und damit der Steuerzahler! — verbleiben also noch 62,3 Millionen Franken.

Unsere Privatversicherungen (Sachversicherungen) erlitten 1940 beim Einzug und 1944 beim Auszug der Deutschen den netten Schaden von 21 Millionen Franken, welche unser Staat übernehmen mußte. Davon werden uns rund 19 Millionen auf Sachversicherungen entschädigt. Es gehen also hier 2 Millionen verloren. Wobei die 12 Millionen, die unser Staat an Steuer und Prämien für die Kriegsjahre bei den Lebensversicherungen übernahm, nicht berücksichtigt sind.

Die Beiträge, welche während des Krieges an die Luxemburger Sozialversicherungen gezahlt u. 1944 von den Deutschen mit «Heim ins Reich» genommen wurden, beliefen sich auf etwa 420 Millionen Franken im Werte des Jahres 1945. Diese 420 Millionen werden uns heute zurückerstattet, wobei jedoch keine Rede geht von einer Aufwertung gemäß der heutigen Indexziffer. Da diese aber seit 1948 um 30 Prozent gestiegen ist (von den vorhergehenden Steigerungen sei geschwiegen!), so würde dies das Stümmchen von 126 Millionen Franken ausmachen.

Unser Kriegsschädenamt zahlte bislang an unsere Opfer des Nazismus und des Krieges die Summe von 1,5 Milliarden Franken in Form von Renten aus. Gemäß Vertrag erstattet Deutschland uns für diese beiden Kategorien insgesamt 570 Millionen Franken. Was einen Fehlbetrag von 930 Millionen ausmacht! Und auch dieser zu Lasten des Luxemburger Steuerzahlers!

Rechnen wir nun diese Fehlbeträge zusammen, so ergibt sich die Summe von 1.120,5 Millionen Franken. Auf diesen Betrag verzichten wir also, wenn wir den Vertrag in seiner jetzigen Form ratifizieren! Und wir häufen sie auf den Buckel des Luxemburger Steuerzahlers!

Und doch sind wir noch weit großzügiger! Da ist der Kammerwald, den wir seinerzeit als Kriegsreparation zugesprochen bekamen. Wir geben ihn an die armen Deutschen zurück. Und er wurde von Experten auf etwa 46 Millionen Wert geschätzt. Auch nicht schlecht als Geschenk, nicht wahr?

Dann gibt es noch deutschen Grundbesitz auf luxemburgischem Boden. Auch er wird, soweit er luxemburgischerseits noch nicht veräußert wurde, an seinen deutschen Besitzer zurückgegeben. Es handelt sich dabei um ungefähr 13 Millionen Franken.

Und dann werden noch Härtefälle auf dem Gebiet des Sequesters geregelt. Was den Herren Deutschen desweitem eine Summe von 12 Millionen einträgt.

Un d'Médecher vum RAD!

Kommt mat äre Männer a mat äre Kanner an d'Stadt, e Sondech, den 26. März.

Rechnen wir also diese drei Beträge noch zu unserem Geschenk an Deutschland hinzu, dann ergibt sich das phantastische Resultat von 1.191,5 Millionen Franken! Dazu kommt noch der Unterhalt der deutschen Soldatenfriedhöfe bis zum Jahre 1956. Denn erst von diesem Termin ab geht der Unterhalt zu Lasten Deutschlands.

Wir dürfen also ruhig behaupten, daß der Schaden, den Nazi-Deutschland uns zufügte, um 1,2 Milliarden höher war, als die Entschädigung, die wir erhalten!

1,2 Milliarden Franken werden also den Luxemburger Steuerzahler angekreidet von einer Schuld, welche Nazi-Deutschland verursacht!

Ist das nicht geradezu eine Aufforderung, uns ein weiteres Mal zu unterjochen und zusammenzuschlagen!? Ist das nicht der Beweis, daß das Verbrechen sich im kleinen zwar nicht, im großen aber recht stark bezahlt macht!?

Wenn unsern Herren Deputierten noch ein Gewissen schlägt, wenn sie das Wohl unseres Landes wirklich im Auge haben, dann können und dürfen sie diesen Schandvertrag nicht ratifizieren!